

IV.

*Vendy*

Nicht fern von Heine, als mein Hausgenosse im Hotel Violet, wohnte der deutsche Flüchtling B..... Er besuchte Heine von Zeit zu Zeit, kannte ihn schon seit vielen Jahren, aber das Verhältniß Beider zu einander war ein gespanntes. B..... trug eine Unmasse Bedenken gegen Heine's Poesie und Charakter mit sich herum und Heine ironisirte den alten Burschenschafster und hatte kaum ein Auge für sein edles Herz, seinen ehrlichen Charakter, seine noble Natur, so komisch waren ihm seine Schwächen, die ihn fortwährend an die seiner alten Comilitonen aus der Studenzeit erinnerten.

Insbondere komisch war für Heine die

Mengflichkeit, die Schwäche, die gespaltene Seele voll Anhänglichkeit und Treue in dem Menschen, der von Deutschland und seinen Fürsten nur Böses empfangen. B..., ein alter Freund Börne's, ja, was noch mehr ist, ein Freund von Buonarotti und Charles Teste, der Männer des jungen Europa, hätte vor jedem Blutstropfen, der im Dienste seiner Ueberzeugungen vergossen worden wäre, zurückgeschauert und er pflegte oft den Spruch zu wiederholen, daß, „wer das Schwert ziehe, auch durch das Schwert umkommen müsse.“ Nur protestiren, seine Meinung sagen und für sie dulden solle der Volksmann und in diesem Sinne hatte er auch seinen „John Hampden“ geschrieben. So war er schon damals ein seltsames Prototyp jener Schwäche, die man oft eine edle Schwäche genannt und die in der That vom Schicksal dazu ausersehn ist, bei kommenden Zeiten des Sturmes zerrissen zu werden und zwischen beiden Parteien ein beklagenswerthes Ende zu finden.



Viele Stunden täglich stand B..... bei seinem Pulte und schrieb. Außer den Berichten für die Allgemeine Zeitung förderte er auch vielbändige Werke politischer Gattung in die Welt. Diese Bücher waren langweilig und haben, wie ich glaube, nie viel Leser gefunden. Aber man hat kaum ein Recht scharf gegen sie zu verfahren. Die herbe Nöthigung des Lebens hatte den Flüchtling zum Schriftsteller gemacht und wenn er auch nur ein geringes Maß schöpferischer Gedanken besaß, die Gesinnung und das Wollen des Autors waren immer im höchsten Grade edel.

Es war die Zeit, wo Lola Montez damals in München die ganze Presse mit ihren Abentheuern erfüllte. B..... war entrüstet. Er sah in den Schuldigungen, die König Ludwig der schönen Spanierin darbrachte, eine Schmach des deutschen Wesens und fürchtete, daß eine Pompadour Einfluß auf deutsche Männer und deutsche Zustände nehmen würde. Seine'n hingegen amüsirte die Sache

ja ich glaube, er freute sich über die Macht, die eine leichtfertige Tänzerin in der Heimat von Görres und Döllinger, in Monacho = Monachorum gewann. Er ahnte den bevorstehenden Kampf des Ballettröckchens mit der Rutte und ging sogar mit dem Gedanken um, die ganze Historie zu einem komischen Gedichte in der Art des Atta Troll auszubenten.

In diesen Tagen schrieb B. . . . überaus entrüstete Briefe an die Augsb. Allgemeine Zeitung und da diese sie nicht aufnahm, stellte er sie in einem Büchlein zusammen, das er auf eigne Kosten herausgab.

„Haben Sie die neue Broschüre B. . . .’s gelesen?“ fragte ich eines Morgens.

Welche Broschüre?

„Das Büchlein gegen die Lola Montez: Die spanische Tänzerin und die deutsche Freiheit.“

„Nein! lieber Freund,“ erwiderte der Dichter.

„Ueberhaupt lese ich nur die großen Werke unseres Freundes. Die drei-, vier-, fünf-bändigen sind mir die liebsten.“

„Sie scherzen und haben gewiß wieder etwas dahinter?“

„Nun ja“, sagte Heine, „Wasser in einer großen Ausdehnung, ein See, ein Meer, ein Ocean von Wasser ist eine schöne Sache. Im Kaffeelöffel kann ich es nicht leiden.“